

TEXT: CATRIN PONCIANO FOTOS: CM PORTO

# PROTESTMARSCH

## *Eine Frau schreibt Geschichte*

Das Ganze war ein Schneiderstreich des Aufbegehrens, sagen Zeitzeuginnen im Rückblick auf den Aufruhr am 8. März 1962 in Porto, der den Auftakt für Portugals jüngste feministische Zeitgeschichte markiert, aber in keinem Buch vorkommt







**E**s hätte ein Tag wie jeder anderer im März sein können. Über Porto hingen graue Wolkenschwaden. Die Altstadt am Douro hüllte sich in Nebel. Es nieselte. Maria José verließ das Büro pünktlich zum Feierabend um achtzehn Uhr und spannte den Schirm auf. Raschen Schrittes lief sie Richtung Rathaus zum *Praça da Liberdade*. Ihr Ziel war die Haltestelle der Elektrischen. Nach Hause wollte Maria José allerdings nicht fahren, sondern sich dort mit Gleichgesinnten treffen. Sie hatten die Haltestelle zum Treffpunkt erkoren, weil es da nicht so rasch aufief, wenn sich plötzlich viele Frauen an einem Fleck tummelten. Versammlungen im öffentlichen Raum waren schließlich verboten, jemand könnte die Polizei rufen und dann wäre alles vorbei, bevor es überhaupt angefangen hatte.

Maria José erreichte den Treffpunkt kurz vor halb sieben und wurde sogleich von einer Schar Frauen umringt, die zu kleineren Grüppchen formiert fingierten, auf die Tram zu warten, um kein Aufsehen zu erregen. Nach und nach füllte sich der Platz rund um die Reiterstatue König D. Pedro IV. Büroangestellte, Studentinnen, Arbeiterinnen. Es wurden immer mehr. Von überall her drängten Frauen Richtung Stadtmitte, bald waren es Hunderte. Sie unterhielten sich leise, dennoch lag bald eine knisternd aufgeladene Spannung in der Luft.

**Beim nächsten Weltfrauentag schreiben wir Geschichte, hatte Maria José ihren Gefährtinnen prophezeit**, als sie ihnen einige Monate zuvor den Protestmarsch vorschlug, und spulte im Geiste nochmals den minutiös geplanten Ablauf durch. Jetzt war es so weit.

Gegen viertel vor sieben flatterten wie verabredet von der Cafétérass in der letzten Etage der *Banco de Portugal* Flugblätter herab, die Frauen zum Protestmarsch gegen das Regime aufforderten. Maria José's Gefährtinnen hatten die Pamphlete nach einer unauffälligen Übergabe mitten auf dem Platz in die Bank und in das Café geschmuggelt und unter dem Vorwand die Aussicht zu genießen, von der Dachterrasse fallen lassen.

Neugierig hoben Passanten sie auf. Und staunten über die zu lesenden Parolen: „Wir Frauen, Schwestern, Mütter, Ehefrauen, versammeln uns am Weltfrauentag und protestieren! Schulter an Schulter marschieren wir und fordern höhere Löhne, Demokratie und freiheitliche Bürgerrechte. Wir Frauen werden unterdrückt, entmündigt und ausgebeutet. Schluss damit! Wir fordern als Vollbürgerinnen anerkannt und respektiert zu werden.“

**Um neunzehn Uhr erreichte die Nachricht von einer ungewöhnlich großen, sich versammelnden Menge Frauen die örtliche Polizei PSP** und wenig später den Leiter der PIDE-Dependance in Porto. Guter Rat, wie polizeilich zu verfahren sei, war teuer. Einen Protestmarsch von Frauen angeführt und von Frauen gefolgt, hatte es bis zu diesem Tag in Portugal nie gegeben.

Währenddessen setzte sich die Menge protestierender Frauen in Bewegung. Mitgebrachte Spruchbänder wurden ausgerollt. „Der 8. März gehört uns.“ „Wir fordern Emanzipation.“ „Schluss mit Ausbeutung.“ Stand darauf geschrieben. Im Sprechchor forderten die Marschierenden „Frieden, Freiheit, Gleichheit und ein Ende des Faschismus“. Ihre Stimmen hallten ▶

9. Juli 2022 –  
**Maria José Ribeiro erhält die Auszeichnung für ihre Lebensarbeit**



**Wir Frauen, Schwestern, Mütter, Ehefrauen, versammeln uns am Weltfrauentag und protestieren!**



**Der Bürgermeister Rui Moreira verleiht ihr die Kommunale Verdienstmedaille**



**„Maria! Geh nach Hause und wechsle Windeln!“**

quer durch die Altstadt die *Rua 31 de Janeiro* hinauf. Der Verkehr vor dem Bahnhof *São Bento* geriet ins Stocken. Die Elektrische blieb stecken. Bisher lief alles nach Plan.

Bis die PSP aufmarschierte. Kurz nach ihnen ein Geschwader PIDE Agenten. Der PIDE-Chef von Porto brüllte in ein Megafon: „Geht gefälligst heim, wie es sich gehört, und wechselt Windeln.“ Mit Schlagstöcken, Gewehren, gepanzerten Fahrzeugen und Wasserwerfer gingen die Polizisten gegen die Frauen vor und schlugen blindlings zu.

Die protestierenden Frauen hielten den Angriff und die verbalen Erniedrigungen stoisch aus.

Maria José's Vater tauchte in der Menge auf und warnte seine Tochter vor der anrückenden Gefahr. Zu spät. Auch sie beide trugen böse Blessuren davon, wurden verhaftet, eingesperrt, verhört und malträtiert. Maria José und ihr Vater waren jedoch nur zwei der zahlreichen Opfer polizeilicher Willkür, die nach dem 8. März Wochen im Gefängnis verbrachten.

Seither erinnert Maria José sich an die ersten zwei Ohrfeigen eines PIDE-Agenten. Eine größere Demütigung als Schläge ins Gesicht gibt es ihres Erachtens nicht. Anschließend hat man sie mit einer Nilpferdpeitsche traktiert, erzählt sie später.

**Wie viele Frauen am 8. März 1962 das gleiche Schicksal wie Maria José ereilt hat, bleibt jedoch bis heute faktisch ungeklärt.** Der Protestmarsch konnte niedergeschlagen werden, doch er hat in den Führungsstab des Salazar Regimes eine tiefe Kerbe geschlagen. Dass Frauen gegen den Staat aufbegehren, widersprach seinerzeit in Gänze der dem Volk jahrzehntelang einzementierten Ideologie, dass Frauen Menschen zweiter Klasse seien, die sich ganz und gar dem Patriarchat unterzuordnen hätten. Der geglückte Protestmarsch in Porto verurteilte aber eben diese den Mädchen von Kindesbein an eingebläute ideologische Erziehung zum Scheitern. Das fühlte sich mindestens genauso schmerzhaft an wie eine Ohrfeige.

**Die Staatsgewalt musste reagieren, wollte sie nicht das Gesicht verlieren.** Der Weltfrauentag wurde ab 1962 offiziell verleumdet und lebte erst 1975 neu auf. Feministische Kundgebungen wurden mit Gefängnis bestraft. Sämtliche Mitglieder der feministischen Bewegung wurden zu Staatsfeinden erklärt. Die nationale Presse durfte den Protestmarsch von Porto ausdrücklich nur in einer Kurzmeldung mit Wortlaut aus offiziell verschickten Pressemitteilungen erwähnen.

Dafür berichtete die ausländische Presse sowie das verbotene Blatt der Kommunistischen Partei Portugals, *Avante!*, umso ausführlicher über das historische Ereignis. Während offiziell von zwischen drei bis siebzehn Verhaftungen die Rede war sowie von einem Dutzend junger Leute, die sich angeblich ordnungswidrig versammelt hatten, sprach die Redakteurin in ihrem Artikel bei *Avante!* von mehreren tausend Frauen. Die ausländische Presse ebenso, außerdem von etlichen Dutzend Verhafteten – und von Verletzten.

Die tatsächlichen Zahlen wurden von der Regierung verhüllt und der Tag an sich wurde aus dem Kalender gestrichen. Der Protestmarsch fand in keinem Buch Erwähnung. Und so machte dieser Tag in der Tat Geschichte, wenngleich etwas anders als von Maria José vorausgesehen. Am 8. März 1962 entflamte in Portugals Gesellschaft ein neues weibliches Bewusstsein sich öffentlich aktiv für Frauenrechte einzusetzen. Das Schweigen seitens der Regierung, die frisiereten Pressemeldungen sowie das staatlich angeordnete Ausradieren des Aufruhrs, konnten Maria José und ihre Gefährtinnen keinen Moment lang davon abhalten, weiterzukämpfen.

**Maria José Ribeiro, Initiatorin und einstige Vorsitzende der bereits seit 1956 in Porto operierenden Union der antifaschistischen Widerstandsbewegung URAP, und Mitbegründerin der Demokratischen Frauenbewegung *Movimento Democrático de Mulheres*, blieb ihrem politischen Engagement auch nach dem 25. April 1974 treu. Sie wollte an der neuen Welt mitwirken, in der Frauen einen eigenen politischen Platz einnahmen – und nach 1974 wollte sie das erst recht. Insgesamt dreimal verhaftet und verhört, setzte Maria José sich fortwährend couragiert für sozialdemokratische Grundsätze und für Menschenrecht ein. Über sechs Dekaden hinweg befeuerte sie das weibliche Bewusstsein mit Argumenten für mehr Gleichstellung und agierte nach 1974 politisch oppositionell. Sie und ihresgleichen nährten Portugals Frauen mit Literatur und Vorträgen mit emanzipatorisch aufklärenden Gedanken. Ihr persönlicher Mut zusammen mit ihrem politischen Durchhaltevermögen, markieren mehr als ein halbes Jahrhundert feministische Zeitgeschichte in Portugal.**

**Für ihre Lebensarbeit, ihre Verdienste und ihre Zivilcourage** wurde Maria José Ribeiro am 9. Juli 2022 vom Bürgermeister von Porto, Dr. Rui Moreira, mit dem Verdienstkreuz *Medalha Municipal de Mérito – Grau Ouro* ausgezeichnet. Die Grand Dame des Feminismus hat recht behalten. Der 8. März schreibt Geschichte. ▽